

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 38

Artikel: Einem Unentbehrlichen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

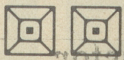
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

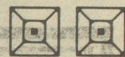
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die fliegende Schule.



In den Schluchten der Abruzzan,
Wo den Bart sich niemals stutzen
All' die eingebor'nen Hirten,
Die dahin sich 'mal verirrt'n,
Gibt's, man zählt sie nicht nach tēten,
Massenhäft Analphabeten.

Diesem Uebelstand zu steuern
In der Gegenwart, der teuern,
Und zwar ohne Schulhausbauten,
Den dort niemals noch geschauten,
Macht in der Abruzzan Mitten
Man die Lehrerlichkeit — beritten.

Nunmehr traben Bildungsbringer
Auf dem wilden Vollblutpringer;
D'raus erhellet: in den Abruzzan
Ist das Reiten oft von Nutzen, —
Lehrer, fern von Schulbankbretteln,
Sei'n gerecht in — allen Sätteln! — ee

Einem Unentbehrlichen.

Du hast im Sommer dieses Jahres
Mich nie verlassen, Tag für Tag.
Dein sel'nes Treuesein, ich bewahr' es
Als dieses Sommers Reinertrag.

Ein unentbehrlicher Begleiter
Warst Du bei mir auf jedem Gang,
War grau der Himmel oder hefter;
(Man wußte ja, es währt nicht lang.)

Von Herzen lern' ich, Dich vermissen,
Warst Du per Zufall nicht zur Hand.
Du führtest mich aus Regengüssen
Bewährt und prompt auf trock'nes Land.

Du warst mein zweites Ich, mein Schatten,
Rief ich Dich nicht gerad' wo stehn.
Verzeih, Du mußt mir's schon gestatten:
Mein Regenschirm, — ich dank' Dir schon!

Edisons neueste Erfindung.

Es ist erreicht und klingt wie Hohn:
Es ward das Kinematophon
Beichert der Menschenkinderwelt:
Ein Filmbund nicht nur läuft, — er bellt!

Man lauscht der Trambahn, wie sie quitcht
Hört deutlich, wie man Wäiche pritcht.
Der Blitzzug rollt mit Donner an,
Es grunzt das Schwein, es kräht der Hahn.

Ein Bild nur dann wirkt, man ermißt,
Wenn's von Geräusch begleitet ist.
Die Kunst ward mit dem Lärm vermählt,
Damit man sich die Nerven stählt.

Das hat uns g'rade noch gefehlt!

Ungeahnter Erfolg.

Der Herr Professor im Hofbräuhaus
Will einen Augenblick hinans.
Zut aus dem frischgefüllten Krug
Zuerst noch einen kräft'gen Zug,
Dann hängt er einen Zettel dran,
Und schmunzelnd schreibt der g'lahrte Mann,
Nachdem er im Kreis sich umgeduckt,
Darauf:

„Ich habe hineingepuck't!“

Zurück kehrt er nach kurzer Zeit,
Da hat ihn seine Rist gerent,
Denn drunter steht er (und flucht dem
Gauch!):

„Ich auch!“

Midinettes.

Arme, kleine Midinettes,
Die ihr blaß und zart ausleht,
Die der Modeitelkeit
Ihr die besten Kräfte weht.
Fünzig Räppel ein Zuschlag
Wünscht ihr für den strengen Tag,
Doch wenn ihr darauf besteht,
Arme, kleine Midinettes,
Fliegt ihr schleunigst aus dem Haus
Und euch schreckt des Hungers Graus,
Schafft nur weiter, Stund auf Stund,
Stechet euch die Finger wund,
Für die hohe Damenwelt,
Die sich stolz darin gefällt,
Ueber euer Tun und Walten
Schonungslos Gericht zu halten.
Sie, die froh durchs Leben tänzelt,
Kokettiert, flaniert, scharwenzelt,
Sie, die nie von heut auf morgen
Je muß für das Dasein sorgen,
Sie beanprucht eure Kraft,
Darum schafft, ihr Mädchen, schafft,
Bis ihr dran zu Grunde geht —
Arme, kleine Midinettes! W.

Es preusselt.

Hans: Hefch jeh gehört Jritz, wie da ne prüßische General g'mulet het, es heigi z'vill
französische Offizier bi üßere Mandöre vom 11. Armeekorps gha?

Jritz: Ja, gläse hantis o, aber i ha gli deicht, es sigi ja gliich, was e wettige Gröög-
gel da schribt!

Hans: Emel de wohl, aber d'Prüße hätte ja o no meh Offizier chönne schicke, we si
welle hätti. I deich halt, m'r heige nit z'verheimliche i wettige Sache, wo d's
Terräng so wie so Jedem offe steit. Es muße Eine scho ne rächte löhl si, wenn
er da e Geheimstueri wetti ha, für wettige ofekundige Sache.

Jritz: Mi Gott Seel hefch rächt, Hans! Aber d' Hauptsach si de no die nötige Schüge
in das Terräng ine, u was die leiste, hett me ja in aller Wält chönne läse vo
üßerem eidgenössische Schügefeß z' Bärn. D's Terräng isch giduldig wie d's Papier
o, aber was ußer Dä älle (Soldate, mattenenglich) drin usrichte uf das chumnt's
a un i glaube, si heigi sich nit übel in Reichpakt glegt d'rmit.

Hans: No schier! ..

Zu den Manövern.

It hab jehört, daß weit da draußen,
wo Bären und Kühe und Schweizer hauen,
bet Militär zum Manöver einrückt
und de Määchens vom Lande dabei beilüßt.

It hab 't jehört, 'ne feine Sache!
dat unser Kaiser 'ne Ehr sich draus mache,
auch mal bei Euren Manöverlein
als „Zuckefrise“ dabei zu sein.

Aber nee! Er kommt nich. Ich hab't jleth
jemorfen.

It weß, mein Kaiser hat andere Sorgen.
Er hat ja irad lezhin wieder rausgeplakt
und in Posen eene lange Rede jeschwagt.

Und nun hat Majestät sich Gedanken zu machen
über janz avarie, janz seine Sachen:
Wie er und wo er das nächste Mal spricht,
oder ob't besser wär, er tät es nicht.

Daß das für S. M. ein wichtig Problem ist,
verstehet man sojar, wenn man Ruff oder
Beem ist.
Er käme jewiß recht schredlich jern;
doch, verzeihn Sie, Sie wissen, et jeh nich,
meine Herrn.
Berliner.

Zeitungsnotiz.

Waadt: Die vereinigten Hebammen des
Kantons ersuchten die Regierung, die Heb-
ammenprüfung nach Kräften zu erschweren,
um einer weiteren Überfüllung ihres Be-
rufes vorzubeugen.

Die Hebammen fern im Waadt
Bestürmen den Regierungsrat
Mit dem einmütigen Begehren,
Die Ammenprüfung zu erschweren.

Denn zahlreich wie der Sand am Meer
Ist dieses edle Frauenheer,
Weshalb sie sinnend trachten, denken
Den weitem Zulauf zu beschränken.

Doch Hand aufs Herz! Ist auch gerecht
Daß also man den Zulauf schwächt?
Vielleicht beschließt Freund Storch die Plage
Mit größtem Lieferungsvertrage! L. Z.

Zum Hodlerbilder-Diebstahl.

Weit Sauertopf, ein Kunstsemmch,
Ist abgeneigt stets allem Neuen;
Drum sagt er den hochweisen Spruch:
„Ich kaufe nichts, sonst könnt's mich reuen.“

„Was wird denn für Geßchrei gemacht —“
Ruft Beit mit wichtigen Geberden.
„Die Hodlerbilder mit ihrer Pracht,
Sie könnten mir auch gestohlen
werden.“

Intime Vorwürfe.

(Ein Kaiser an seinen Kammerdiener.)

„Warum gabst du die Unglückschöfe
Mir, die ich vor zwei Jahren trug,
Die, mir beengend jede chose,
Verfinstert selbst des Geistes Flug?“

Wenn's keiner wußt, du mußt'st's wissen
Warum und wann und wo und wie
Ich vor zwei Jahren sie — — —
Aus lauter Jdionstasse!

Bernichte mir nun diese Hofen!
Der Theobald ordnet die Geßchicht',
Er überdeckt den Mist mit Rosen — — —
Und Gott verläßt die Zollern nicht!“ E. S.

Ein Zinscouponsabschneidelied.

Wie wohl ist's dem, der dann und wann
Die Zinscoupons abschneiden kann,
Der sicher führt die Kreuz und Quere
Durch das Papier die Couponschere.
Die Arbeit ist gar nicht beschwerlich,
Es nährt der Mann damit sich ehrlieh,
Er hat dabei noch ein Plästerchen,
Wenn hoch sich häufen die Papierchen;
Er kann bequem im Fauteuil sitzen
(Berstand muß keinen er besitzen)
Und schneidet immer, schnipp und schnapp
Die farbigen Papierchen ab. —

Jüngst sah ich zu, wie's einer machte,
Und alsogleich ich bei mir dachte:
Auf Pegasus, empor die Schwingen!
Es gilt die Arbeit zu befigen,
Die uns verßeucht des Lebens Schwere,
Die Arbeit mit der Couponschere!
Ein Haken aber hat die ganze Chose:
Bei dieser Branche gibt's viel Arbeitslose.

Stossseufzer.

Beamter: Schade, gerade im Hochsom-
mer, wo man im Bureau so gut schlafen
könnte, muß man Ferien kriegen.

Chueri: „Was goht in Neutigkeit
Nägel? Wäffeder nit Regents! Es
tunkt mi, es lauffi ä so nüt i leister Zit?“
Nägel: „Wett nüt lauffe! Aber 's mest
törf mer nüd verzelle. Ihr werdet woll
au gläse ha, wie f' z' Hiwil oben vor
Gricht Eini usgfaubet händ wegem
„verzelle“.“

Chueri: „Es laufed no vill asig une,
won au hindere ghörted; aber wemer
Eini oder Eine wolt fasse, so wolt amig
niemer nüt ghört ha und dann muße
mer no froh si, daß mer bi bere mo-
derne Zulischludenz nüd no selber 's Fel
voll überdunt.“

Nägel: „Es nimmt ein nu Wunder, wie
ä so Grächter chönd eistah, wo hinnen
und vorne erstunken und erloge sind und
sib nimmts ein.“

Chueri: „Das? Das ist ganz eifach. Do
fährt z' Bispil d'Meieri ämol ame Sam-
stäg z'Obig uf Bern ue und glebt z'Oben
unne die jung Mölleri i d'Restieratio
11. Klast tegoh und grad hinnen an ehre
zue de jung Morf dito tegoh.“

Nägel: „Ja und teh? Das wirt woll
nüt Ungrabs si?“

Chueri: „Muled teh nümme dri, just ver-
liri de Fade und sät muled. — D'Mei-
eri wur teh am liebste mit dem nächste
Zug wieder heisfahre, dā fäl dr Brüng-
gere ale warm go verbrotwurste. Z' Bern
ode vergiht Sie bim Usfitege vor Hei-
weh nach dr Brünggere 's neu Schag-
gettli.“

Nägel: „Ihr thüend grad, wie wenn Ihr
debi gfi wäred.“

Chueri: „z' Bern verzellt 's d'Meieri jerst
ihrer Schwägeri. Dann fahrt sie en Zug
frühneher hei, goht zur Brünggere und
verzellt ehre, sie heb die jung Mölleri
mit em junge Morf atroffe, sie seiged
jedefals mitenand uf Basel abe gon über-
lange. D'Brünggeri seit, sie heb das
scho lang gewitteret und seit zur Hunger-
büßlere moornbrigs, d' Mölleri sei schints
ä mit em Morf am Samstag durebrennt.
Die seit, das sei nüd ganz richtig, hin-
gege heb er sie schini's uf Müllfusen abe
tho zum ere Hebamm.“

Nägel: „Hagelstrahl, jā, ä dāweg!“

Chueri: „Tatfack hargegen ist, daß die
jung Mölleri de Morf gar nüd emol
beobachtet hät; er hät nu gschwind ä
chlißes Bier trunken am Müllfegg und ist
mit em nächste Zug uf Züri.“